

Bezugspreis:
 Durch Träger monatlich RM. 1,40
 einschließlich 20 Pfg. Zustellgebühr,
 auch die Post RM. 1,70 (einschließlich
 20 Pfg. Postzustellgebühr).
 Preis der Einzelnummer 10 Pfg.
 In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg (Württ.).
 Fernsprechnummer 404

Verantwortlicher Schriftleiter: R. Steffen
 Verlag: Dr. Diezinger, beide in Neuenbürg a. Eng. (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
 Die kleinstmögliche Anzeilenzeile 7
 Pfg., Familienanzeigen 6 Pfg., son-
 stige Anzeigen 5,5 Pfg., Reklamemotive
 21 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme
 8 Uhr abends. Gebühr nicht nur
 für Schriftlich erstellte Aufträge über-
 nehmen. Im übrigen gelten die vom
 Verleger der deutschen Wirtschaft aus-
 gegebenen Bestimmungen. Zusende
 bitte zur Verfügung. Die Zeitung er-
 scheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Dr. Diezinger, G. m. b. H.
 Druck: G. Diezinger, Neuenbürg,
 Sulzbach Str. Diezinger, Neuenbürg.

Parteiamtliche
 nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
 Birkenfelder, Calmbacher und
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 140 - 92. Jahrgang

Mittwoch den 20. Juni 1934

DA. 4. 34. 3975

Preußen - Deutschland

Eine große Rede des Ministerpräsidenten Goering vor dem preussischen Staatsrat

Berlin, 19. Juni.

Am Montag nahm gelegentlich der Mit-
 teilung über den preussischen Staatshaushalt
 im preussischen Staatsrat Ministerpräsident
 Goering das Wort zu einer großangelegten
 Rede über die Grundzüge der Reichsreform,
 in der er u. a. ausführte:

Die heutige staatspolitische Lage gestattet
 es nicht mehr, preussische Angelegenheiten,
 auch wenn sie so bedeutsam sind, wie der
 preussische Staat, allein unter preussischem
 Gesichtspunkt zu betrachten. Seitdem nach
 der nationalsozialistischen Revolution die
 Reichsreform in Gang gekommen ist, kann
 vielmehr die Arbeit der preussischen
 Staatsregierung und die
 Weiterentwicklung des preussischen
 Staatswesens nur noch im
 Hinblick auf die große Aufgabe
 richtig verstanden werden, die
 Preußen im neuen Reich zu er-
 füllen hat. Diese Aufgabe besteht darin,
 Vorkämpfer und Baustein dieses Dritten
 Reiches zu sein. Von der Machtergreifung
 an hat Preußen sich als Schrittmacher des
 Dritten Reiches bewährt.

In letzter Zeit war es mir vergönnt,
 wichtige Verbindungen zwischen dem Reich
 und Preußen herzustellen, und zwar solche
 organisatorischer Art. Ich glaube
 sagen zu können, daß wir durch nichts die
 Reichsreform so lebendig vorangehen haben

wie gerade durch diese Maßnahmen. Nach-
 dem der Führer auf dem Parteitag in Nürn-
 berg einwandfrei seinen Willen kundgegeben
 hat, daß endlich der tausendjährige Wunsch
 der deutschen Nation, zur Einheit zu gelang-
 en, Wahrheit werden sollte, ist es auch für
 Preußen Pflicht, alles daran zu setzen und
 zu tun, um diesem Willen des Führers zum
 Durchbruch zu verhelfen. Ich habe geglaubt,
 daß nichts so sehr diese Arbeit fördern könne
 als die neue organische Verbindung zwischen
 Reich und Preußen.

So ist jetzt fast auf allen Gebieten die Ein-
 heit hergestellt. Mit Ausnahme des Finanz-
 ministeriums sind sämtliche preussischen Mi-
 nisterien mit Reichsministern besetzt; aber
 auch der preussische Finanzminister gehört
 dem Reichskabinett an.

Für die Herren Staatsräte wird aber nicht
 nur von Interesse sein, was Preußen bisher
 für die Erneuerung des Reiches geleistet hat,
 sondern sie werden einmal etwas über

die künftige Entwicklung des Landes Preußen

erfahren wollen. Klar tritt in Erinnerung,
 daß der alte preussische Staatsbegriff bereits
 im Reich aufgegangen ist, d. h., daß Preußen
 nicht mehr wie einst als souveräner Staat
 Aufgaben zu erfüllen hat. Heutzutage ge-
 blieben ist die ewige Einheit des
 Preukentums.

Es ist ein wunderbares Spiel des Schick-
 sals, daß, nachdem bisher die Voraus-
 setzungen vom Reich Deutschland be-
 stimmt wurden, als Preußen die gewaltige
 Kammer von Ost nach West bildete, nun
 zur letzten Vollendung ein Mann aus dem
 Süden Deutschlands kam, der als oberster
 Führer das neue Deutschland so schaffte, wie
 es uns in tausendjähriger Sehnsucht vor-
 schwebte. Trotzdem kenne ich in dem höhe-
 ren Sinne, der nicht landesbezogen ist, son-
 dern im Ethischen wurzelt, keinen edleren
 Preußen als den Führer. Die Stärke seines
 Charakters, seine Klugheit als Staatsmann,

sein persönlicher Mut, seine Selbsteinheit —
 all das weist auf die Tugenden hin, durch
 die einst der preussische Beamte und höher
 noch der preussische Soldat Deutschland ge-
 halten hat. Diesen ethischen Begriff bringen
 wir als kostbarste Morgengabe in das neue
 Reich ein. Das ist — auch der Führer hat
 das oft ausgesprochen — letzten Endes das
 Wunderbarste und Wertvollste was Preußen
 zu geben hat. Damit erfüllt Preußen seine
 letzte Aufgabe. Jetzt tritt das neue Reich,
 das Dritte Reich, nicht mehr das
 Reich der Preußen, Bayern,
 Württemberg, sondern das
 neue Reich der Deutschen an die
 Stelle des alten, und Preußen übergibt
 glücklich seine Tradition und seine Mission in
 diese Hände.

dort nach den Sorgen und Bedürfnissen fra-
 gen. Das, glaube ich, ist notwendig, damit
 das Volk fühlt, daß wir für es sorgen. Auf
 der anderen Seite wollen wir alle Arbeit
 daran setzen, Ursachen zu beseitigen, unzu-
 friedenheit zu beheben. Wir müssen wirklich
 unerbittlich gegen jene Menschen vorgehen,
 die sich nun einmal mit diesem neuen Staat
 nicht abfinden können und die glauben, in
 ewiger Rügelei die Grundlagen des Staates
 langsam, aber sicher, erschüttern zu wol-
 len.

Nun noch

ein Wort zur Kirchenfrage.

Wenn jemals der Grundgedanke großen Frei-
 rich gelehrt hat, es wolle jeder nach seiner
 Passion selig werden, so ist er jetzt gelistet. Adolf
 Hitler, unser Führer, mo wie alten National-
 sozialisten wissen alle das eine, daß wir keinen
 wegen seines Glaubens antasten werden. An-
 dererseits aber kann es dem Staate nicht ganz
 gleichgültig sein, was auf diesem Gebiet vor
 sich geht. Es ist die Frage, ob sich die Kirche
 wieder zu ihrer Aufgabe zurückfinden wird, ein
 staatsdienlicher Begriff zu sein, oder ob sie
 sich noch länger zu einer Brandstätte der Kritik,
 der Unzufriedenheit, der Rügelei hergibt. Der
 nationalsozialistische Staat hat eines geschaffen,
 nämlich bei der evangelischen Kirche angesichts
 der Notwendigkeit der Reichsrenewierung auch
 die Voraussetzungen für eine neue Reichs-
 kirche. Der Staat hat wohlweislich davon ab-
 gesehen, selbst in die Dinge einzugreifen. Nach-
 dem er die Norm festgelegt hat, hat er es der
 Kirche überlassen, innerhalb dieser Norm ihr
 Eigenleben zu führen und zu einer gewissen
 Einheit zu kommen. Aber nicht nur für
 Preußen, sondern im Namen der national-
 sozialistischen Staatsführung und vor allem des
 Führers glaube ich sprechen zu dürfen, wenn
 ich feststelle, daß es uns niemals in den Sinn
 gekommen ist, etwa das Luther'sche oder das
 reformierte oder das unierte Bekenntnis her-
 vorzuheben oder zur Unterdrückung der anderen
 zu benutzen. Für den Staat ist es ganz gleich-
 gültig, wozu sich der einzelne bekennt. Der
 Staat wird diese Bekenntnisse an sich schützen.
 Und wenn es in der preussischen Landeskirche
 bisher Reformierte, Unierte und Lutheraner
 gab, dann muß ich feststellen, daß alle diese drei
 Bekenntnisse auch in der neuen Reichskirche
 unter allen Umständen gesichert sind und daß
 der Staat niemals dulden wird, daß irgend
 eines dieser Bekenntnisse nicht als gleichwertig
 dem Staat gegenüber da steht. Auf der anderen
 Seite aber möchte ich an dieser Stelle die Geist-
 lichen innerhalb der preussischen Landeskirche
 sehr ernst ermahnen, endlich zum Abschluß
 ihres Streites zu kommen, weil dieser Streit
 dazu beiträgt, Deutschland, das bisher als füh-
 rendes evangelisches Land gegolten hat, von
 dem die Ideen und Gedanken eines Luther in
 die Welt geströmt sind, dieser Führung der
 evangelischen Kirchen zu berauben. Wir ver-
 langen, daß endlich Ruhe und Zufriedenheit
 auf diesem Gebiete eintritt, daß man nicht
 länger auf dem Rücken des Kirchenvolkes die
 Streitigkeiten innerhalb der preussischen Lan-
 deskirche austoben läßt.

Ich sehe also in der Außenpolitik eben-
 falls eine sehr wichtige Vorwärtsentwicklung.
 Wir werden also nicht ruhig stehen bleiben,
 sondern unsere Arbeit tun und uns nicht
 davon abhalten lassen, die Voraussetzungen
 zu schaffen und die Freiheit und die Ehre zu
 sichern; dann werden wir auch diese Schwie-
 rigkeit überwinden. Galt man sich das vor
 Augen, dann kann kein Zweifel darüber be-
 stehen, daß zu erster Unzufriedenheit außer
 irdischen und lokalem tiefen Grund vor-
 handen ist. Die Anwendung neuer, vielleicht
 noch radikalerer revolutionärer Methoden
 würde schließlich eine Besserung bringen.
 Nicht an uns liegt es, festzustellen, ob eine
 zweite Revolution notwendig ist. Die erste
 Revolution war vom Führer befohlen und
 ist vom Führer beendet worden. Wünscht
 der Führer die zweite Revolution, dann
 stehen wir, wenn er es wünscht, morgen auf
 der Straße; wünscht er sie nicht, werden
 wir jeden unterdrücken, der gegen den Wil-
 len des Führers eine solche machen will.

Das ist die Auffassung, die jeder als seine
 eigene festzulegen hat. Leber Dinge, die das
 ganze Staatsgefüge in seinen Grundfesten
 erschüttern, darf nur der Führer das
 letzte Wort sprechen.

Ich möchte dabei aber eins betonen:
 Ebenso sehr, wie wir ohne den Führer nie-

von ungeheurer Wichtigkeit für die Reichs-
 erneuerung der

Ausbau des Ständewesens

und vor allem auch die künftige Festlegung
 der Aufgabe, die die Bewegung an Volk und
 Staat zu erfüllen hat. Beim Neubau des
 Reiches können wir nicht an der Bildung
 der Stände vorbeigehen. Aber hier dürfen
 wir nicht künstlich zu bilden versuchen, son-
 dern die Stände müssen organisch wachsen.
 Unerhört wichtig ist weiter die Aufgabe, bei
 der Reugliederung des Reiches die Aufgabe
 endgültig festzulegen, die die Bewegung an
 Volk und Staat zu erfüllen hat. In diesen
 Fragen hat aber allein der Führer das en-
 scheidende Wort zu sprechen, in dessen eiser-
 ner Faust alle Fäden zusammenlaufen müs-
 sen und zusammenlaufen. Er hat die oberste
 Leitung und die oberste Führung der ge-
 samten Reichsrenewierung und das ist sein
 ureigenster Gedanke gewesen, jetzt endlich
 zum einheitlichen Reich zu kommen. Dafür
 hat er einmündig Jahre lang gekämpft; da-
 für hat er die Voraussetzungen geschaffen;
 dazu hat er aus einem zerfallenen Volk ein
 geschlossenes Volk gemacht, damit aus dem
 geschlossenen Volk auch die Einheit der
 Nation erwächst. Hier wird Preußen ihm
 helfen und seine Pflicht so tun, wie er es
 uns aufgetragen hat.

Ich möchte aber meine Ausführungen nicht
 schließen, ohne wenigstens

einige allgemeine politische Fragen

noch kurz zu streifen.

Ich komme hier zu einem sehr, sagen wir
 einmal, wichtigen und vielleicht auch prin-
 zipialen Punkt. Ich höre so oft: Ja, die Stim-
 mung läßt nach; Unzufriedenheit flattert hier
 und dort auf. Wenn man nun den Dingen
 nachgeht, so wird man erkennen müssen, daß
 zweifelsohne manchmal Grund zu einer Un-
 zufriedenheit vorhanden ist. Das sind aber
 letzten Endes Einzelfälle, auch wenn sie da
 und dort als eine typische Erscheinung auf-
 treten.

Ich glaube, daß es sich nicht darum
 handeln darf, in überfüllten Massenver-
 sammlungen, wo ununterbrochen die Hoch-
 stimmung erzeugt wird, zu arbeiten, sondern
 ich glaube, daß es zweckmäßig sein wird,
 daß die Führer des Volkes und der Bewe-
 gung heute mehr denn je auch einmal nicht
 nur eine Verammlung abhalten, sondern
 unerwartet da und dort hinkommen und sich
 hier und dort sehen lassen, daß sie hier und

Grundzüge der Reichsreform

Preußen wird in Gauen aufgeteilt — Sonst geringe Veränderungen

Wenn wir uns aber auch mit aller Ent-
 schiedenheit zur Reichsreform bekennen, so
 dürfen wir aber doch nicht vergeßen, daß
 Preußen vorläufig noch als wichtige Ver-
 waltung- und Finanzinheit vorhanden ist.
 Wenn einzelne Stellen scharf drängen,
 dann weist Adolf Hitler immer wieder auf
 die Entwicklung in den anderen Ländern hin
 und mahnt zur Geduld. Es wird nach ge-
 nauer Betrachtung auch festzustellen sein,
 daß die Frage der Reichsreform zunächst
 eine preussische Frage ist.

Die anderen Länder haben mehr oder
 weniger bereits den Umfang und die
 Grenzen eines künftigen Reichsgaues.

Das große Preußen aber muß in eine
 Zahl von Gauen aufgelöst werden. Damit
 ist selbstverständlich auch schon die Grund-
 lage für die Reform gegeben. Hieraus ent-
 stand die Notwendigkeit, die Einheit Reich
 und Preußen im Reichskabinett und im
 preussischen Kabinett herzustellen, die durch
 Übernahme einiger Ressorts durch Reichs-
 minister ihren Ausdruck fand. In den ande-
 ren Ländern sind nicht dieselben Notwen-
 digkeiten vorhanden und nicht dieselben Vor-
 aussetzungen zu schaffen. Mag dieses Land
 ein Gebiet abgeben oder hinzugewinnen,
 mag Bayern in einen Gau oder in zwei oder
 drei gegliedert werden, es ist nicht so, daß es
 wie Preußen in eine große Zahl von Reichs-
 gauen aufgelöst werden muß. Das hat der
 Führer klar und eindeutig betont, und deshalb
 hat er mir die Aufgabe gestellt,
 innerhalb eines Jahrzehnts die
 Angleichung der preussischen Mi-
 nisterien an die des Reiches durch-
 zuführen und Preußen in die
 Reichsgaue aufzuteilen, die von
 ihm selbst bestimmt werden.

Ich weiß, daß eine der Fragen, die am
 meisten Beunruhigung verursacht haben, die
 Frage ist,

wie die Reichsgaue künftig abgegrenzt werden

sollen. Ich glaube, hier sehr vorsichtig zwei
 Dinge feststellen zu müssen. Erstens haben wir
 in Preußen Provinzen, von denen ein Teil be-
 reits die natürliche künftige Gestalt eines
 Gaues haben dürfen. Kein Mensch wird sich
 darüber im Unklaren sein, wie der Reichs-

gau „Ostpreußen“ wird. Ich glaube, daß es
 auch keine Schwierigkeiten machen wird, den
 Reichsgau „Ruhrmark“ festzustellen;
 ebenso wird man sich über den Reichsgau
 Pommern mehr oder weniger klar sein.
 Auch Schlesien wird kein allzugroßes Hin-
 dernis sein. Dann allerdings werden die Dinge
 schwieriger. Das ist das eine, was ich hier fest-
 stellen möchte. In großen Zügen wird man sich
 selbstverständlich bei der Schaffung der Reichs-
 gaue an die bereits vorhandenen Provinzgren-
 zen halten. Zum zweiten empfehle ich, so weit
 es sich um die Grenzen der künftigen Reichs-
 gaue handelt, jede Anregung fallen zu lassen
 und sich hier auf den Standpunkt zu stellen, daß
 keiner es besser wissen kann und wissen wird
 als der Führer, und daß Adolf Hitler diese
 Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen ge-
 stellt wird, die ihm die hierzu aussersehenen
 Ressorts zu unterbreiten haben. Das wird die
 notwendige Ruhe schaffen. Der Führer
 wird keine Rücksicht auf Personen
 walten lassen. Er wird auch keine
 lokalen Gesichtspunkte gelten lassen;
 der Führer läßt sich nur von Gedanken leiten,
 die auf das große Ganze hinzelen. Wenn er
 also eine territoriale Staatseinteilung gestalten
 wird, so wird bei ihm nur das eine gewaltige
 Interesse vorliegen, daß diese Konstru-
 tion Jahrhunderte und ein Jahr-
 tausend überauern soll und muß.
 Ich wäre jedenfalls dankbar, wenn auf diesem
 Gebiet eine große Beruhigung eintreten würde.

Im übrigen lasse ich keinen Zweifel dar-
 über, daß ich, so weit ich in dieser Frage
 etwas tun kann und der Führer unterrichten
 darf, immer dafür eintreten werde, daß
 durch die neuen Reichsgaue niemals die
 Voraussetzungen geschaffen werden dürfen,
 daß dereinst aus Gauen wieder „Länder“
 werden, die die Reichseinheit zu sprengen
 drohen, und daß ich in einer allzu starken
 stammlichen Abgrenzung den ersten Stein
 zur Zersplitterung setzen würde. Wenn wir
 den Ländern eines anrechnen — das hat der
 Führer immer wieder betont — so ist es
 das, daß sie aus dynastischen Interessen die
 Stämme gemischt und dadurch die Voraus-
 setzungen geschaffen, daß wir heute ein Reich
 bilden können.

Neben der territorialen Reugliederung
 und der Aufgabenverteilung sind schließlich



mals wagen können, einen revolutionären Akt vorzunehmen, so möchte ich auch der anderen Seite keine Zweifel darüber lassen, daß wir darüber wachen und aufpassen werden und nicht dulden können, daß das, was wir uns in dieser Revolution erkämpft haben, hinterwärts irgendwie in den unteren Behörden durch Verordnungen oder Auslegung von Gesetzen abgedreht wird. Hier könnte manchmal Anlaß zu einer Sabotage gegeben sein, und es wird an Ihnen liegen, dieser Sabotage rechtzeitig Einhalt zu gebieten.

Sehr oft tritt die Frage an uns heran, was unter echtem Nationalsozialismus zu verstehen ist

Ich möchte Ihnen da wörtlich den Satz wiederholen, den der Führer auf dem Arbeitskongreß der Arbeitsfront gesprochen hat: „Nichts anderes, als daß zur Erhaltung unserer Gemeinschaft auf jedem Platz unseres Lebens die höchsten Fähigkeiten ausschließlich und autoritär zum Einsatz gebracht werden.“ Dieser Satz ist fundamental. Er ist durch die Autorität des Führers, der uns ja die Idee erst geschenkt hat, einseitig und endgültig festgelegt. Es kommt also jetzt darauf an, daß jeder sich unablässig bemüht, in diesem Sinne für die Gemeinschaft des deutschen Volkes und Staates die höchsten und besten Leistungen zu vollbringen. Hierzu gehört auch die Zurückstellung aller Sonderwünsche. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß an alle Parteifunktionäre und Staatsbeamten die höchsten Ansprüche zu stellen sind und daß von ihnen erwartet werden muß, daß sie ihre öffentlichen Funktionen so verrichten, daß sie dem ganzen Volke ein Vorbild geben.

Wenn wir nach diesen Grundfahnen verfahren, dann wird es uns gelingen, den Staatsfeind, den wir zu Boden gerungen haben, auch am Boden zu halten. Verschwenden wird er bis auf weiteres noch nicht. Die Gefahr des Kommunismus ist so groß, wie wir ihn werten lassen.

Französische Heeresveristärkung durch Arbeitslose

Neue Pläne über eine Erhöhung der Effektivbestände des französischen Heeres! Paris, 19. Juni.

Der marxistische „Populaire“ spricht von angeblichen Absichten der französischen Regierung, auf Umwegen zu einer Erhöhung der jährigen Effektivbestände des Heeres zu gelangen, ohne gezwungen zu sein, eine Verlängerung der Dienstzeit vorzunehmen, die im In- und Ausland ungünstige Auswirkungen haben könne. Das Blatt behauptet, daß man in verschiedenen Kreisen des Generalstabes mit dem Gedanken spiele, der Regierung vorzuschlagen, die Arbeitslosenunterstützung für alle französischen Staatsangehörigen unter 30 Jahren fortfallen zu lassen. Auf diese Weise zwinge man gewisse Maßnahmen die Arbeitslosen, sich für den Militärdienst anwerben zu lassen, weil sie sonst keine Möglichkeit hätten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Barthou in Wien

Wien, 19. Juni. Zur Zusammenkunft zwischen Barthou und Dollfuß liegt folgender amtlicher österreichischer Bericht vor: „Auf seiner Reise nach Budapest und Belgrad hat heute abend der französische Außenminister Barthou Wien mit dem Kärntner-Expreß verlassen. Bundeskanzler Dollfuß hat den französischen Außenminister am Westbahnhof begrüßt und wollte bis zum Abgang des Zuges in seiner Gesellschaft. In der Ansprache, die während dieser kurzen Zeitbanne zwischen Barthou und Dollfuß stattfand, hat Minister Barthou die Gelegenheit ergriffen, um Bundeskanzler Dr. Dollfuß gegenüber die Versicherung zu wiederholen, daß die französische Regierung in Uebereinstimmung mit der Erklärung der drei Großmächte vom Februar laufenden Jahres in Zusammenarbeit mit der britischen und italienischen Regierung fortfahren werde, nicht nur die Unabhängigkeit Österreichs zu gewährleisten, sondern auch im Rahmen der Empfehlungen der Konferenz von Straßburg die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Österreichs zu fördern. Trotz der Kürze der Unterhaltung konnten Minister Barthou und Bundeskanzler Dollfuß auch die beide Länder interessierenden Fragen erörtern.“

Straßentämpfe in Toulouse

Paris, 19. Juni. Blutige Straßentämpfe in Toulouse! Um 2 Uhr nachts gelang es den Polizeikräften, den Georges-Platz zu säubern. Polizeikräfte, durch Gendarmen verstärkt, durchzogen bis in den frühen Morgen die Stadt. Ueber 50 Polizisten und gegen 120 Zivilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden. 122 Verletzte mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Nach den letzten Meldungen sind 3 ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verhaftungen betrug 200; von ihnen wurden die meisten nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Gereke wird im Gerichtssaal ohnmächtig

Oberst v. Hindenburg bittet um erneute Vernehmung Berlin, 19. Juni.

Zu Beginn der Dienstag-Verhandlung im Gereke-Prozess gab der Oberstaatsanwalt eine Erklärung ab, in der er betonte, daß Oberst v. Hindenburg der Staatsanwaltschaft mitgeteilt habe, er hätte aus der Presse entnommen, daß die Zeugin Sprung Kuschke gemacht habe, die mit seiner eigenen Aussage nicht in Einklang zu bringen seien. Oberst v. Hindenburg bittet deshalb, ihm noch einmal Gelegenheit zu geben, vor Gericht hierzu Stellung zu nehmen. Der Staatsanwalt erklärte weiter, daß er in aller nächster Zeit Beweisurteile vorlegen werde, aus denen sich ergebe, daß die Aussagen der Zeugin Sprung von dem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme abweichen. Auf Grund dieser Ausführungen des Sachverständigen Donath erklärte der Vorsitzende, wenn eine Trennung der verschiedenen Rassen gar nicht zu erkennen sei, müsse

daraus der Schluß gezogen werden, daß es tatsächlich nur ein Eintopf gewesen sei. Bei den weiteren Ausführungen des Sachverständigen ergibt sich, daß von 1926 ab für die Zeitschrift „Die Landgemeinde“ kein Aufschlag mehr nötig war, sondern stets Ueberschüsse abwarf. Diese Gewinne sind auf das Privatkonto Dr. Gerekes ausgezahlt worden und zunächst unter der Bezeichnung „Darlehen“ einfach unter dem Titel „Dr. Gereke“ verbucht worden.

Darauf hat Dr. Gereke, die Verhandlung abzubrechen, da er nicht mehr fähig sei, ihr zu folgen. Der Staatsanwalt erklärte darauf, er wolle nur noch vor der Mittagspause eine einzige Frage von Dr. Gereke beantwortet haben:

Er wüßte vom Angeklagten zu wissen, wie hoch seine Einkünfte am 1. April 1924 gewesen seien.

Es kommt hierauf zu außerordentlich erregten Zusammenstößen zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft, während deren Dr. Gereke in der Anklagebank ohnmächtig zusammenbricht. Die Verhandlungen werden dann auf Samstag vertagt.

Große nationalsozialistische Kundgebungen in Oesterreich

München, 19. Juni.

Der österreichische Pressedienst meldet: Aus Anlaß des vor einem Jahr, am 13. Juni 1933, erfolgten Verbots der NSDAP in Oesterreich veranstalteten die österreichischen Nationalsozialisten in allen Teilen Oesterreich Kundgebungen. Ein Reisender, der in der Nacht vom 18. zum 19. Juni durch die Steiermark fuhr, berichtet, daß dort überall große Kundgebungen stattfanden. Längs der ganzen Bahnlängen brannten Laternenfeuer, die bis zu 150 Meter hoch waren. Pölkerröhre gabes in den einzelnen Orten das Signal zum Entzünden der Feuer.

Krepiierende Granaten am Hartmannsweilerkopf

Waldbrand auf dem Schlachtfeld Paris, 19. Juni.

Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweilerkopfes infolge der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimah, weil außer der Vernichtung von einigen Gehäusen kein besonderer Sachschaden angedeutet werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Krieg zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrlente bedrohten. Erst in den Abendstunden des Montag drohte der Brand größeren Umfang anzunehmen. Mehrere Lastwagen mit Militär wurden an die Brandstelle geschickt, um die anliegenden Nadelholzwälder vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere Hundert Brandherde behaft auf etwa 2 Kilometern aus. Man rechnet aber nicht damit, daß die umliegenden Dörfer Wattweiler und Wüchheim gefährdet werden könnten.

Karin Göring nach Stockholm überführt

Stockholm, 19. Juni.

Die sterblichen Ueberreste der Gattin des preussischen Ministerpräsidenten Göring wurden heute vormittag von der Kirche in Sövd in der Nähe Stockholms nach dem Stockholmer Bahnhof übergeführt.

In der Kirche fand eine kurze Feier statt. Pastor Engmann betete ein Vaterunser und sprach den Segen. Zum Schluß wurde das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Unter Glockengeläut wurde der Sarg aus der Kirche getragen.

Unter den Anwesenden befanden sich die Geschwister der Verstorbenen und Vertreter der deutschen Gesandtschaft sowie die Besatzung der augenblicklich in den Stockholmer Schären verweilenden Torpedobootskottile. Auch eine Anzahl Personen des Ortes hatte sich zu der schlichten, erhebenden Feier eingefunden.

Drei Todesurteile im Bülowplatz-Mordprozess

Berlin, 19. Juni.

Im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lent wurde am Dienstag nachmittag folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Kateru werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und um daruherden Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord werden verurteilt: Die Angeklagten Erich Wicherl, Bernhard Sachow zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Willi Salter zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Bernhard Werner zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Hans Brock, Max Holz und Rudolf Konrad zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte Frau Hildegard Kateru wird wegen Begünstigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Wilhelm Schänke und Walter Sasse werden freigesprochen.

Gegen die Angeklagten Albert Runge und Max Thunert wird das Verfahren eingestellt.

Zum erstenmale seit dem Kriege sind in Swinemünde britische Kriegsschiffe angekommen. Die Zerstörerflotte wird bis zum 27. Juni in Swinemünde liegen.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist vom Reichsarbeitsministerium in 4 Sprachen — deutsch, englisch, französisch und italienisch — herausgegeben worden, da dieses deutsche Gesetz in einer ganzen Reihe von Ländern als maßgebendes Beispiel für die Regelung des Arbeitslebens angesehen wird.

Am Dienstag wurde der Friedensvertrag von Jmama von Yemen und König Ibn Saud der den Kriegszustand in Arabien beendet, unterzeichnet.

HANS HIRTHAMMER:
Fahrt ins Blaue
NEUBAU-RECHTSNUTZ DURCH VERLAG Oskar MERTEN, WERDEN, SA.
(Schluß)

Die beiden Liebenden waren allein. Ein paar Sekunden blickten sie sich bewegungslos in die Augen. Dann aber hoben sich die Hände einander entgegen. Ihre Lippen fanden sich, preschten sich aneinander und tranken das neuzeitliche Wunder ihrer Gemeinschaft.

„Jenny, liebe süße Jenny, endlich hab ich dich wieder — und jetzt laß ich dich nimmer von mir! — Willst du bei mir bleiben, Jenny, für immer? Willst du — meine Frau werden?“

Sie blickte ihn mit großen, leuchtenden Augen an. „Ich habe niemand als dich allein!“

Viele Berggipfel dreimal klopfen, bis sie endlich gehört wurde. „Das Frühstück wartet!“ rief sie vorwurfsvoll.

Frau Soentgen hatte einen mächtigen Blumenstrauß auf den Tisch gestellt und wetteiferte mit ihrem Mann, die Gäste zu verwöhnen.

Dann wurde es Zeit zum Aufbruch. Wendrich hatte die Absicht fassen lassen, das Auto zur Heimreise zu benutzen. Es bestand die Gefahr, daß Jenny den Strapazen einer solchen Reise noch nicht gewachsen war. So hatte er kurzentschieden drei Plätze in dem Flugzeug belegt, das am Mittag nach Berlin startete. Das Auto war einer Firma zum Transport übergeben.

Soentgen ließ es sich nicht nehmen, seine Gäste auf der Fahrt zum Flughafen Obermiesefeld zu begleiten. Man entließ ihn erst an der Kabinentür und nicht ohne ihm das Versprechen abgenommen zu haben, daß er sich mit Frau und Kind demnächst zum Besuch in Berlin einfinden würde.

Der Flug verlief ohne Zwischenfälle. Während des Aufenthaltes in Nürnberg gab Wendrich ein Telegramm an Wiesland auf.

Jenny erlebte den Flug nach Berlin als eine glückhafte Verwirklichung ihrer Träume und Sehnsüchte. Nürnberg verließ in der Ferne — und mit ihm verließ alles, was sie dort hatte erleben müssen.

Gegen Abend landete die Maschine auf dem Tempelhofer Feld.

Und dann kam endlich der Augenblick, den sich Wendrich

in hundert Träumen ausgemalt, den er mit allen Fasern seines Herzens herbeigesehnt hatte.

Seine Hände zitterten, als er Jenny die Treppe seines Hauses emporführte. „Deine neue Heimat, Jenny!“ stützte er ihr zu, während seine Hand die ihre umklammerte. „Möge sie dir alles Glück des Lebens schenken!“

Wieslands Verbeugung war musterhaft. Und als er vor Frau Jenny die Doppeltür zur Diele aufstieß, konnte selbst Wendrich einen Ausruf freudiger Ueberraschung nicht unterdrücken.

Die Diele war herrlich ausgeputzt. Wiesland schien sämtliche Gärten der Reichshauptstadt geplündert zu haben. Das war ein Fransen und Blüten und Düften, daß einem der Atem vergehen konnte.

Dann preschte Wendrich den Arm der Geliebten fester an sich. „Als wir uns in Malepart trennen mußten, Liebste, versichere ich dir, daß ich noch ein Geheimnis für dich bereit habe!“

Jenny blickte ihn an. Jemand etwas unfassbar Schönes schien auf sie einzuwirken zu wollen.

Da führte Wendrich sie zu der Tür des Raumes, den der frühere Besitzer die „Kapelle“ genannt hatte.

Jenny trat über die Schwelle — und blieb fassungslos stehen. Ihre Augen starrten auf ein großes Bild an der Wand, das von den Strahlen der Abendsonne phantastisch beleuchtet war.

Es war das Porträt aus der Nürnberger Wohnung. Jenny erkannte es sofort, obgleich es in einen anderen Rahmen gefaßt war.

„Ich habe mir das Bild von Herrn Busse erlesen, weil ich glaube, es würde für dich mit einer schönen Erinnerung verbunden sein.“ Seine Stimme war leise, vor geheimer Erregung durchzittert.

Jenny trat näher — und plötzlich weiteten sich ihre Augen. Sie hatte die Inschrift entdeckt, die in altertümlichen Schnörkeln auf dem neuen Rahmen angebracht war.

Ihre Lippen formten mechanisch und fassungslos die wenigen Worte nach.

„Die blaue Insel.“

„Ja, Jenny, das Bild soll dich an — die blaue Insel erinnern und an den Mann, der dich seit dem Tag liebt, da er aus unbekannter Ferne deine Stimme vernahm — und der dich immer lieben wird.“

„Du — bist —?“

Im nächsten Augenblick hing sie aufschluchzend an seinem Hals. „Oh, daß du dieser Mensch bist! Alles, alles danke ich dir! — Die blaue Insel! Ich hatte es für ein Märchen gehalten, aber ich habe doch daran geglaubt, immer!“

Dann führte er sie in ihre Zimmer. —

Zum festlichen Abendessen war natürlich auch Hildebrand geladen worden. Wendrich begrüßte ihn feierlich.

„Betrachten Sie sich als mein Ehrengast! Auch Sie haben ja Ihr Teil dazu beigetragen, daß ich den heutigen Tag erleben durfte.“

Hildebrand meinte lächelnd ab. „Ich glaube aber, daß noch jemand anderes mit einem bescheidenen Dank zu beschenken wäre. Ein junger Mann, der mit seinem Artikel Ihr Herz aufplügte und für das Erlebnis erst bereit und empfänglich machte. Belleidit hätte jener Anruf von Frau Brenner damals Sie gar nicht berührt, gar nichts in Ihnen lebendig gemacht, wenn Sie nicht ein paar Stunden vorher den Auf- laß des braunen Niklas gelesen hätten!“

Wendrich blickte überrascht auf. „Wahrhaftig, Sie haben nicht unrecht! Ich werde —“

Hildebrand unterbrach ihn. „Ich habe Herrn Niklas als festbesoldeten Mitarbeiter engagiert.“

Dann kam Jenny. Sie begrüßte Hildebrand mit freudiger Ueberraschung. „Ah, Herr Hildebrand! Wie freue ich mich, Sie zu sehen! Gott, wenn ich noch daran denke, wie Sie mich damals im Schaufenster mit Ihren Blicken durchbohrten!“

Hildebrand blitzte ihr warnend zu, aber diese war bereits aufmerksam geworden. „Davon weiß ich ja gar nichts!“ mischte sie sich ein. „Sollte ich mein Herz an einen unwürdigen wegwerfen haben?“

Jenny machte große Augen. „So ist es also wirklich Ernst geworden? Nein, Liebe, laß nur, er wird sich schon bessern. Du hättest an einen Schlimmeren geraten können!“

Bei Tisch gab es natürlich eine Menge zu erzählen. Nun erst erfuhr Jenny alle Einzelheiten der Verschwörung, die gegen sie angezettelt worden war.

Sie drohte Hildebrand mit dem Finger. „Und ich ahnungslose Frau hielt Sie für einen selbstlosen Freund. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie sich Ihre Dienste mit Sekt bezahlen ließen!“

Hildebrand verzog das Gesicht. „Den ich übrigens bis heute noch nicht zu leben kriegte! Was meinen Sie, Wendrich, es wäre nun endlich an der Zeit! Sie haben sicher ein paar Flaschen im Keller!“

„Rur Geduld, lieber Freund! Die Getränke kommen später.“

Als Frau Krüger den Nachtisch servierte, beugte sie sich mit vielstelligender Miene über Wendrichs Schulter. Ihre Stimme dämpfte sich zu einem vorsichtigen Flüstern:

„Daß sich mit Ihnen und der jungen Dame was anspinnen würde, hab ich damals bei Ihrer Abreise geahnt. Für solche Sachen habe ich einen guten Riecher, müssen Sie wissen!“

— Ende —



Nus dem Heimatgebiet

Fig. Wetterbericht, Zeitweilig auf-
beiternd; vereinzelte Niederschläge.

Die heutige Ausgabe enthält die Sonder-
beilage „Unsere Jahre flattert uns voran!“.

Neuenbürg, 20. Juni

Es regnet

Zwei inhaltsschwere Worte heute; die Er-
füllung der oft fast verzweifelten Hoffnung
aller Menschen in unserer Gegend, denen die
seit Anfang April mit zwei oder drei unter-
brechenden Gewittertagen allmählich zur Na-
tastrophe führende Dürre zum Leid wurde.
Jeder einzelne, ob Bauer, Gartendilekter oder
Städter ohne Art und Kalm nahm persön-
lichen Anteil an der Witterung. Jezu Früh-
jahrswochen ohne Regen — was das bedeutet,
ist allen durch die Erfahrung schmerzhaft klar
geworden. Viele wollten schon die Hoffnung
aufgeben.

Im geheimen flüsternde Niedermacher witter-
ten schon gute Zeit für sich bei denen, die
müde zu werden begannen und mit verzwei-
felten Blicken ihr Vieh im Stall und ihren
Geworvat abschätzten. Der Regen, der sich
das Ansehen eines Landregens gibt, kommt
wahrlich gerade im rechten, letzten Augen-
blick. Auch das Gemüse und das Obst, was
noch hängt, kann sich noch einigermaßen er-
halten, soweit die zarten Pflanzen nicht bereits
der sengenden Sonne zum Opfer fielen. Fast
32 Grad im Schatten — das bedeutete den
letzten schwersten Angriff der Sonne auf die
Pflanzenwelt. Jetzt wird wieder Mut gefaßt.
Man erwartet es sich, daß immer diejenigen
Recht haben, die den Mut nicht sinken lassen.
Darin liegt auch ein Stück unserer Erzieh-
ungsarbeit beschlossen, und nicht die geringste,
vielleicht sogar die schwerste, weil Mut eine
Charaktereigenschaft ist. — Es regnet, alles wird
wieder gut.

Mit einem kleinen Nachmittagspaziergang
war diesmal der Wanderführer des Schwarz-
waldvereins nicht zufrieden. Kein, er wollte
auch mal sehen, ob seine Getreuen auch größere
Strapazen gewachsen sind. Er sollte sich
in seiner Hoffnung nicht betrogen fühlen. Mit
vier Mitgliedern belag er am Hauptbahnhof
den Zug, und am Stadtbahnhof begrüßte ihn
ein starker Nachtrupp. Das Stahlrohr dampfte
Wildbad zu. Mit der Verstärkung aus der
Ortsgruppe des Wildbader Schwarzwaldver-
eins zogen wir den Steilhang zum Riesenstein
hinan, der allerdings unseren Erwartungen
nicht ganz entsprach. Nach einer kurzen Atem-
pause ging's durch schattige mit Heidelbeer-
sträuchern umfäumte Pfade weiter nach
Reisern. Dort hatten wir zu den Bergen der
Alb hinüber einen herrlichen Ausblick, der uns
für den vom Führer angeblich noch brennen-
den, aber nicht vorhandenen Köhlerbäusen,
entschädigte. Nachdem unsere Urkel ihren
Durst gestillt hatte, ging's über die Kichel-
berger Höhe hinab ins Enzthal nach Enzklö-
sterle. Die meisten von uns schauten sich nach
Stärkung und einem Trunk, der uns bei Mit-
glied Straßer in freundlicher und mit Humor
gewürzter Weise den Mut und die Kraft gab
zum Aufstieg nach dem Kaltenbronnen. Vorher
kam aber auf Kommando eine Ruhepause im
schattigen Wald, wo unser Führer sein Mit-
tagsglück halten mußte. Nachdem der Foto-
sich in den Dienst der Sache gestellt hatte,
mahnte der Führer zum Aufbruch. Weiter-
ging's ohne Erbarmen in der Hitze des Mit-
tags nach Kaltenbronnen, wo uns die Absträn-
gung mit Gallo begrüßte. Der kalte Broun
spendete uns und unserer Urkel sein köst-
liches Maß. Froh, alle Schäfte wieder ge-
funden zu haben, pilgerten wir dem Wildsee
und der Grünhütte zu, zur letzten Ruhepause.
In schneidigem Tempo wanderten wir noch
dem Sommerberg zu in dem Glauben, mit der
Bergbahn — die billigere Gesellschaftsfahrkarte
in der Hand — zu Tal fahren zu dürfen; doch
es fehlten vier Köpfe zu zwanzig! Nun hieß
es: 50 Pfg. statt 35 Pfg. — Gar zu gern hätte
der Beamte lautmännlich gehandelt, aber —
die Obrigkeit! Mit bewundernswürdiger Frische
zog die Truppe den Kodelweg hinab zum
Bahnhof Wildbad, wo das Haglein sie auf-
nahm und ins Heimatstädtchen brachte. Photo-
graphische Aufnahmen — vorausgesetzt, daß sie
etwas werden — werden uns eine schöne Er-
innerung an die großangelegte Wanderung
sein.

Die Reichsschwimmwoche ist begünstigt
durch die schwüle sommerliche Witterung, die
mehr denn sonst ins Wasser lockt. Seit Son-
ntag herrscht im städt. Schwimmbad ein kräf-
tiger Badebetrieb; sogar hier weilende Kur-
gäste aus dem Rheingebiet nehmen auch teil.
Die noch wenigen Tage vor dem öffentlichen
Schwimmbad und Werbeschwimmen werden von den
bestellten Schwimmern und Veranstaltern
ausgenutzt, um sich für den Haupttag vorzu-
bereiten. Besonders die Jugend ist voller Be-
geisterung und sie wird auch am nächsten
Sonntag dazu beitragen, ihr Bestes zu leisten.
Ueber die Schwimmfertigkeiten der übrigen
Abteilungen, besonders der Staffeln, wollen
wir uns nicht in Vermutungen ergeben und
die Ergebnisse abwarten. Alles in allem wird
sich der kommende Sonntagnachmittag sehr
interessant gestalten; es ist zu erwarten, daß
sich die Bevölkerung von hier und aus der
Umgebung recht zahlreich einfindet, zumal der
Eintritt frei ist.

Wildbad

Die heimatkundliche Ausstellung im Hause
Schlegel auf dem Sommerberg erfreut sich
ständig eines guten Besuchs von den Kur-
gästen. Das Gästebuch ist der Beweis dafür,
daß namentlich Norddeutsche reges Interesse
zeigen. Ueberhaupt dürfte es im Laufe des
Sommers eine Merkwürdigkeit werden und
an sich schon ein Ausstellungsstück. Die ersten
Selten umfassen die Namen der bei der Gröf-
fungsfeier am Sonntag amtierenden Vertre-
ter der Parteistellen, Behörden, Schulen usw.
Wir finden da Kreisleiter Böpple, Landrat
Lemp, Oberrechnungsrat Wohlwender, Be-
zirksbauamt Stribel, Studienrat Dr. Schwarz,
Postinspektor Schwiggabele, Eisenbahnspek-
tor Grimm; selbstverständlich fehlten auch die
Stadtverwaltung nicht, sowie die Gemeindefrauen
„Kraft durch Freude“ und der weibliche Ar-
beitsdienst. Eine ansehnliche Versammlung
war es, die der Eröffnung beizuohnte.

Wie wir hören, findet morgen Donnerstag
nachmittag 5 Uhr die erste und am Sonntag
vormittag 11 Uhr die zweite Führung statt.
Sonderführungen (mindestens acht Personen)
auf Wunsch nach Ueberkunft und Meldung
bei Dr. Weidner.

Als Abschluß der volksdeutschen Opferwoche
des D.A.B. zu Gunsten des Deutschtums im
Ausland findet heute im Saale des „Schwarz-
waldhofs“ eine Siebenbürgisch-sächsische Volks-
tanzführung statt. Den Siebenbürgener
Volksgeossen geht ein ausgezeichnetes Auf-
gebot voraus, so daß die Reigentänze, Chorlieder,
Bänkelsängerien und weiteren Darbietungen
— wir vermuten: ein Laienspiel von Qualität

Neue Wege der Arbeitsbeschaffung im Kreise Neuenbürg

Neuenbürg, 19. Juni.

Ortsvorsteher, Betriebsführer und Hand-
werksmeister aus dem ganzen Kreise Neuen-
bürg waren gestern nachmittag im „Bären“
versammelt, um die Berichte über Maßnah-
men zur Behebung der Arbeitslosigkeit in un-
serem besonders belagerten Bezirk ent-
gegenzunehmen. Durch die Anwesenheit von
Kreisleiter Böpple und Landrat
Lemp erhielt die Veranstaltung eine nach-
drückliche Bestätigung der Notwendigkeit, daß
hier etwas gründliches geschehen müsse. Und
zwar nicht von Staatswegen, sondern in Er-
gänzung der nur als Notbehelf anzusehenden
öffentlichen Arbeitsbeschaffung durch die Ini-
tiative der Einzelpersonen. Hauptredner
waren Freihänder Dr. Kimmich und
Direktor Schnaitmann vom Arbeits-
amt Bförsheim. Beide legten den Nachdruck
auf diese Forderung. Die Berufung auf das
Führerprinzip dürfe nicht von trägen und
verantwortungslosen Volksgeossen als Ent-
schuldigung für ihr Verhalten im ausgefah-
renen Geleise mißbraucht werden. Jeder Ein-
zelne könne Führer sein und nur damit seinen
Wert für die Volksgemeinschaft beweisen. Die
Tat sei alles. Wer über das gewöhnliche Maß
hinaus durch Einstellung von Arbeitern zur
Entlastung des Arbeitsmarktes beiträgt, der
helfe den Krieg für die deutsche Wirtschaft
gewinnen.

Die als Schulungsstunde aufgelegene Ver-
sammlung wurde geleitet und eröffnet vom
Kreisleiter der NSD. Treutle-Wild-
bad. Als erster Redner sprach Dr. Kim-
mich. Auf der Grundlage von volkswirt-
schaftlichen und vaterländischen Notwendig-
keiten beruhen die einschneidenden Maßnah-
men zugunsten der politischen Kämpfer, die
neben der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit voran-
zusehen haben, wenn die wirtschaftliche Ge-
sundung vorbereitet werden soll. Schritt vor
Schritt. Ein Mann nach dem andern müsse
untergebracht werden nach Maßgabe seines
Wertes für die ganze Volksgemeinschaft. Här-
ten würden nicht zu vermeiden sein, besonders
nicht gegenüber langjährigen guten Arbeitern,
die jedoch zugunsten von verdienten Kämpfern
zurücktreten müssen und von älteren Arbeit-
ern mit Familie.

Die notwendigen Folgerungen aus den
grundfählichen Ausführungen des Redners
in Beziehung auf die Eigenart unseres be-
sonders schwer betroffenen Bezirks zog dann Di-
rektor Schnaitmann. Er hielt die in
Angriff genommene Umschulung von Arbeit-
tern auf zukunftreiche Gewerbe für ein vor-
treffliches Mittel und den einzig richtigen
Weg, der hier in Frage komme, um die Ar-
beitsmöglichkeiten auszugleichen. Unter Um-
ständen könne die Schulung sogar auf ganze
Jahrgänge ausgedehnt werden und in Betrie-
ben vor sich gehen, die damit eine soziale Tat
leisten. Im Einvernehmen mit dem Arbeits-
amt, den Angehörten der Stellen usw. sollen Ein-
stellungen, Entlassungen und Umschulungen
erfolgen. Das Arbeitsamt als einziger zustän-
diger Stelle für Arbeitsvermittlung werde zu-
nächst von Zwangsmaßnahmen absehen, so-
lange die Leiter der Betriebe beweisen, daß sie
die wünschenswerten Anordnungen unter-
stützen wollen. Wir müssen uns selber helfen;
jeder Neueingestellte bedeute einen Meter
Boden gewonnen in der Arbeitslosigkeit.

Die Aussprache wurde eröffnet von Lan-
drat Lemp. Er gab eine Uebersicht der
öffentlichen Arbeitsbeschaffung im Kreise mit
der Einschränkung, daß künftig im allge-
meinen die Lösung „Kurz treten“ gegeben sei.

den Besuchern einen echten Genus verspre-
chen. Fast hätten wir das Beste vergessen:
Vollkunst bedeutet selbstverständlich auch
Vollstrahl! Ein besonderer Genus echter
Vollkunst, den sich niemand entgehen lassen
sollte.

Calmbach

Calmbach hat ein Schwimmbad

Das ist das große Ereignis dieser Woche.
Am Sonntag wurde es feierlich eingeweiht,
die Einwohnererschaft bezeugte ihre einmütige
Anteilnahme an dem schönen Werk durch über-
aus rege Beteiligung. Man kann wirklich von
einem Ereignis sprechen, das in der Entwick-
lung der Gemeinde nach der Seite des Frem-
denverkehrs ebenso bedeutungsvoll ist wie in
Bezug auf die Pflege einer der besten Leibes-
übungen — des Badens und Schwimmens.
Bevor das Schwimmbad seiner Bestimmung
übergeben wurde, bewegte sich ein festlicher
Zug durch die Straßen. Spielente und Musik
voraus, die Gemeindeverwaltung und die Lei-
tung der Ortsgruppe waren vertreten gleich
der SA, HJ, Jungvolk, RbM und den
Schwimmern.

Am Schwimmbad angekommen, begrüßte
Bürgermeister Günter die Anwesenden
und schilderte in seiner Ansprache die Schwie-
rigkeiten des Weges, bis das Bad in seiner
neuzeitlichen Gestalt vollendet werden konnte.
Dr. Dorn-Charlottenhöhe sprach im Namen
der Partei und forderte die Jugend zur tüch-
tigen Benützung auf. Herr Adolf Heydt als
ältester Schwimmer Calmbachs widerlegte in

Weil aber unser Kreis im Lande als ausge-
sprochenes Rotgebiet anerkannt sei, werde
der Ausbau der Straße im Kleinstmaß fortan
mit 200 Mann, also doppelter Belegschaft
durchgeführt, ebenfalls uneingeschränkt der
von Rotenhol nach Herrenthal. Die seit fast
100 Jahren geplante Straße von der Schwan-
ner Försterei ins Enzthal sei vorbereitet —
es gehe also alles, was die Finanzlage er-
laubt. Nun habe die persönliche Betätigung
der Einzelnen einzusetzen. Der Redner trat
sobald dem englischen Vortritt über den
Arbeitsdienst entgegen, der von allen Ein-
sichtigen als der Ehrendienst der deutschen Ju-
gend gewürdigt werde.

Bürgermeister Günter-Calmbach
freite die Frage der Frauennarbeit, die später
von Dr. Kimmich beantwortet wurde mit der
Warnung vor Experimenten; das gleiche gelte
auch für die Doppelverdiener, in denen man
durchweg die Strohhasen anzuerkennen habe.
Doch schloß dies nicht aus, daß in der Not-
zeit zu Beschränkungen gegriffen werde.

Die Zulässigkeit der Beschäftigung von
Ortsfremden in Stuttgart wurde von Bürger-
meister Knodel-Neuenbürg zur Spra-
che gebracht. Direktor Schnaitmann begrün-
dete in seiner Antwort seinen ablehnenden
Standpunkt mit der richtigen Erwägung, daß
Einweisungen in die Industrie — außer in
dringlichsten Fällen — dem tragenden Gedan-
ken der Arbeitsbeschaffung widersprechen, näm-
lich der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. In
diesem Sinne sollten die Fürsorgestellen auch
alle zur Tätigkeit in der Landwirtschaft geeig-
neten Arbeiter durchführen. Zu fordern sei
dennoch, daß die Landwirtschaft neuzeitlicher
und tüchtiger betrieben werde als zumeist, da-
mit auch ein kleiner Besitz den Lebensunterhalt
gebe.

Der Kreisführer der NS-Dago Roth fuß
wandte sich gegen die Sabotage in Handwer-
kerkreisen, besonders durch Schwarzarbeit; der
Obermeister der Sattlerinnung beschwerte sich
über Zurücksetzung der heimischen Fachleute
beim Bau der Wildbader Triebhalle.

Interessante Ausführungen über den Ar-
beitsdienst gab dessen Landesführer. Die Un-
terbringung des „Arbeitsmannes“ werde schon
monatelang vor seiner Entlassung vorbereitet
durch den „Arbeitsamt“ an Hand der Kartei,
die dem Arbeitsamt desjenigen Bezirks über-
wiesen wird, in dem sich das Lager befindet.
Alles werde getan, gegebenenfalls mit Hilfe
einer folgenden Umschulung, um den Mann
entsprechend seiner Artung in die Normal-
wirtschaft zu überführen. Andererseits forderte
Kreisleiter Böpple, daß alle Jung-
arbeiter, sei es auch unter Druck, die Charak-
terkunde des Arbeitslagers mitmachen sollten.
Er wandte sich weiterhin gegen die Kur-
Nationalen, die noch durch Betätigung von
sozialer Benennung den Beweis ihres Aufbau-
willens zu liefern haben.

In eingehenden Ausführungen gingen die
beiden Redner auf die Anregungen ein, wobei
die Handwerker ermahnt wurden, ihre Preise
nicht ausbleiben und bald die Einstellung von
hundert älteren Arbeitern für junge Arbeits-
dienstler gemeldet werden können.

Der Versammlungsleiter konnte die Zu-
sammenkunft im Sinne der Teilnehmer mit
dem herzlichsten Dank für die ebenso gründlichen
wie fesselnden Darlegungen der Redner schlie-
ßen, die vielen Neuland der Arbeitsbeschaf-
fungsmöglichkeit erschlossen. Möge der Erfolg
nicht ausbleiben und bald die Einstellung von
hundert älteren Arbeitern für junge Arbeits-
dienstler gemeldet werden können.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Erneute Anweisungen sind ergangen, nach
denen die Benützung der „Amtlichen Nachrich-
ten“ ausschließlich für Parteimitglieder und
von Parteistellen erlaubt ist. Hinweis auf
einen größeren Kreis stehen im Widerspruch
mit den Vorschriften des Verbotgesetzes.

NS-Dago-Kreisamtsleitung. Die Orts-
amtsleiter werden gebeten, die Nordruhr Nr.
2 für die Mitglieder- und Berufsarbeit sofort
an die Kreisamtsleitung einzusenden. Ebenso
sind Kreisamtsleiter von verschiedenen Orts-
gruppen noch nicht bestimmt.

Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Am
Donnerstag, 21. Juni, abends 8.15, Sonder-
vorstellung im Kurtheater Wildbad. Zutritts-
berechtigt sind alle organisierten Volksgeossen
und deren Angehörige von Wildbad, Calm-
bach, Höfen und Neuenbürg. Kartenver-
kauf bei den jeweiligen Ortswarten.

NSD. und DAF, CG. Neuenbürg. Am
8. Juli 1934 findet in Freudenstadt eine
Massenunterhaltung der NSD. und DAF.
statt. Da diese Veranstaltung alles bisher Ge-
botene in dieser Art übertrifft, erwarte ich von
jedem Mitglied der Deutschen Arbeitsfront,
an dieser Kundgebung teilzunehmen. Teil-
nahmeberechtigt und verpflichtet sind nicht
nur die Einzelmitglieder der DAF, sondern
auch die anderweitig organisierten Volksgeos-
sen. Außer dem Gauvertriebsstellenmann
Schulz werden voraussichtlich noch das Wort
ergreifen: Reichsstatthalter Murr sowie noch
andere Persönlichkeiten. Zu dieser Veranstal-
tung läuft ab Wildbad über Bröhringen —
Calw ein Sonderzug mit 70prozentiger Fahr-
preisermäßigung. Fahrpreis beträgt somit
hin und zurück ca. 1.80 RM. Die Vertriebs-
stellenmänner sowie Stadtwarte melden mir
bis zum Freitag, den 22. Juni 1934, die Teil-
nahme ihrer Arbeitskameraden an.

CG-Vertriebsstellenwart.

Stützpunkt Denaub. Am Donnerstag
abend 7.9 Uhr findet im Gasth. „Dirsch“
eine Kundgebung gegen Rögler und Wies-
mayer statt. Redner Bg. Kreisleiter Böpple.
Erscheinen sämtlicher Parteigenossen, Partei-
amtsleiter sowie aller Unterabteilungen ist
Pflicht.
Der Stützpunktleiter.

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Waldrennau.
Donnerstag, 21. Juni, Treffpunkt zum Heim-
pflichtabend 7.45 Uhr Windhof, Juni-Beiträge
sind zu entrichten.

NS-Frauenchaft Wildbad. Wegen der
Kundgebung vom S.D.A. am Mittwoch findet
unser Heimabend am Freitag im alten Schul-
haus, abends 7.9 Uhr, statt.

humorvoller Weise die Rögler, die anschei-
nend sehr schnell die Schönheiten der feierlich-
gen Badegelegenheit im Wöhlensee wegge-
hen haben. Er dankte dem Gemeinderat für
die Erstellung dieser musterartigen Anlage,
auch dem Erbauer und Handwerfern und
allen Helfern. Er durfte als 60-Jähriger den
ersten Ehrensprung ins drei Meter tiefe
Beden tun, ihm folgte eine stattliche Zahl von
Schwimmern und Schwimmerinnen. Nach
dem Brustschwimmen folgten die anderen
Arten des Schwimmens, das Tauchen, bei dem
30 Meter erreicht wurden und das Springen
von Ein- und Drei-Meter-Brett fand großen
Beifall. Inzwischen waren ein Duzend
Schwimmer vom 1. Bad. Schwimmklub Forst-
heim eingetroffen. Sie zeigten musterartig alle
Schwimmarten und Sprünge und warteten
mit einem Wasserballspiel auf. Inzwischen hat-
ten sich einer der besten Schwimmer und
Schwimmerinnen in altväterliche Tracht ge-
worfen, spazierten am Rand des Bades und
sahen hinein. Diese Komödie erweckte riesiges
Gelächter und gab Gelegenheit, auch das Ret-
tungsschwimmen zu zeigen. Das Bad ist in
dieser Woche zur Erlernung des Schwimmens
in täglichen Lehrgängen für die Einwohnerschaft
freigegeben.

Kapfenhardt. Die hiesigen Mitglieder der
Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unter-
nahmen am letzten Sonntag auf Schloß Kap-
fen einen Ausflug zur Burg Liebenzell, an
dem sich das weibliche Geschlecht zahlreich
beteiligte. Der gemütliche Teil des Nachmittags
wurde im Gasth. „Röhle“ in Weinberg ver-
bracht, wo eine abwechslungsreiche Unterhal-
tung durch Gesang, humoristische Vorträge,
Tanz und zwei vorgetragene schöne Gedichte
aufgezogen wurde. Alle Teilnehmer sind von
dem Wunsch befeuert, daß künftig öfters der-
artige gemütliche Veranstaltungen im Sinne
wahrer Volksgemeinschaft gepflegt werden
möchten.

Wakere Tat eines Jungevolkswimpfes

Kadarsulm. 19. Juni. Am Samstag
rutschte ein 14-jähriger Schüler von hier am
Ranalbamm aus und fiel ins Wasser. Er
würde ertrunken, wenn nicht der 14-jährige
Jungevolkswimpfe Gann vom Fährlein
Scheuerberg ihm nachgeholfen wäre und
ihn unter eigener Lebensgefahr aus dem
Wasser gezogen hätte.

Ein moderner „Freischütz“

Lorch, O.M. Wehrheim, 19. Juni. Mit
zwei Kugeln 4 Fische erlegt. Es
klingt wie Jägerlatein, ist aber als Tatsache
von einwandfreien Zeugen verbürgt: Jagd-
wächter Dalheiser hat am Samstag im
Brud mit zwei Kugeln vier Fische erlegt und
zwar einen alten und drei junge.

Schwerkrigelschädigter rettet einen Jungen vor dem nassen Tod

Oberesheim, O.K. Redaktion, 19. Juni. Anlässlich der Reichsschwimmwoche fanden am Sonntag im Freibad Freyer in Oberesheim Vorkämpferfahrten statt, an denen auch die Jugend regen Anteil nahm. Nach Schluss der Vorkämpferfahrten fiel auf bis jetzt ungeklärte Weise ein fähriger Knabe ins Wasser, das an dieser Stelle eine Tiefe von 8 Metern aufweist. Der Schwerkrigelschädigte Richard Schuppert von hier, der sich gerade im Bassin aufhielt, erkannte die Gefahr und rettete den Jungen vom Tode des Ertrinkens.

Ein Toter bei einem schweren Verkehrsunfall

Waldlingen, 19. Juni. In der Nacht auf Montag stieß auf der Straße Hertmannsdorfer-Waldrems ein von Bodnang kommender Motorradfahrer mit einem von Wimmendingen kommenden Personenzug zusammen. Infolge der heftigen hohen Geschwindigkeit war die Wirkung furchtbar. Das Motorrad flemte sich unter die Spurrillen der Lenkvorrichtung und das Auto fuhr dann einen steilen neun Meter tiefen Abhang hinab, wo es, das Motorrad unter sich begräbend, liegen blieb. Der Motorradfahrer, der 31 Jahre alte Christian Gronbach von Stobalden, Goe. Kutenberg O.K. Gaildorf, wurde mit schweren Verletzungen und Verletzungen in das Krankenhaus nach Bodnang gebracht. Er starb aber während des Transports. Der Autofahrer, ein Herr aus Bodnang, wurde in seinem Fahrzeug festgenommen, kam aber mit einer Schnittverletzung an der Hand davon.

Gedanken zum Ständischen Aufbau

Stuttgart, 19. Juni. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Am 18. Juni 1934 hatte der württ. Wirtschaftsminister, Prof. Dr. Lehnich, in seiner Eigenschaft als Beauftragter der obersten Leitung der W.D. für Ständischen Aufbau für das Wirtschaftsgebiet Südwest einen großen Kreis von interessierten Vertretern aus

Württemberg und Baden eingeladen. Vor dieser Versammlung sprach der Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau der W.D., bei der Reichsleitung und Helv. Leiter des Organisationsamtes bei der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Frauendorfer, über Fragen des Ständischen Aufbaus und über organisatorische Maßnahmen bei der Deutschen Arbeitsfront. Er führte zunächst aus, daß die nationalsozialistische Revolution sich als schöpferischer, alle Lebensgebiete der Nation erfassender historischer Vorgang in ganz anderer Form habe abwickeln müssen als die jenseitige Revolution früherer Zeiten. Unter Politik verheide der Nationalsozialismus die politische, staatliche und wirtschaftliche Führung des gesamten Lebenskampfes der Nation. Auch die Wirtschaft sei nichts anderes als eine, wenn auch außerordentlich wichtige, Form der Betätigung des Volkes. Der Vorrang der Führung gebühre aber immer der Politik, denn nicht die Wirtschaft, sondern die Politik sei das Schicksal des Volkes.

Die vom Nationalsozialismus angestrebte organische Gliederung des Volkes erstreckte vor allem zwei Ziele, nämlich die dauernde Verhinderung des Klassenkampfes und die Ermöglichung einer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung. Auf diese beiden Ziele habe sich alle Organisationsarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft zu richten. Bisher seien in wirtschaftlichen wie große ständische Gebilde entstanden: der Reichsnährstand, die Reichskulturkammer, die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und die Deutsche Arbeitsfront.

Der grundsätzlich wichtigste Anknüpfungspunkt für den Aufbau einer ständischen Ordnung sei die Deutsche Arbeitsfront, die sowohl nach regionalen als nach sachlichen Gesichtspunkten aufgestellt sei. In den an die Stelle der bisherigen Arbeiterverbände getretenen 18 Reichsbetriebsgemeinschaften finde die organische Neuordnung im Sinne der Forderung des Programms der NSDAP ihre

grundföhrliche Verwirklichung. Die Verbindung mit der Politik sei durch die enge Eingliederung der Organe der Deutschen Arbeitsfront in die Parteiorganisation sichergestellt. Eine geforderte Wirtschaftspolitik und eine geforderte Sozialpolitik dürfe es im nationalsozialistischen Staat unter keinen Umständen geben.

Eine der großen Aufgaben der zukünftigen ständischen Organisation sei die Gewährleistung einer einheitlichen Wirtschaft- und Sozialpolitik. Bei aller Wichtigkeit der organisatorischen Form sei deshalb das Entscheidende immer wieder die Gehinnung und der Geist, der die Organisation beherrsche. Die Ziele des Nationalsozialismus auf wirtschaftlichem Gebiet seien erst dann erreicht, wenn sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht mehr als Feinde gegenüberstünden. Erst dann könne auch die wirtschaftliche Einigkeit der Nation für alle Zeiten als gesichert gelten. Pp. Dr. Frauendorfer beendete seine Ausführungen mit der Aufforderung zur Mitarbeit an dieser großen Aufgabe.

Wirtschaftsminister Dr. Lehnich schloß die Sitzung mit Worten des Dankes an Dr. Frauendorfer.

Keine Loslösung der österreichischen Sektionen vom D. und Oester. Alpenverein

Eine dieser Tage in Innsbruck abgehaltenen Tagung der Tiroler und Vorarlberger Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat die von Wien aus geforderte Loslösung der österreichischen Sektionen vom Alpenverein aus ideellen und wirtschaftlichen Gründen abgelehnt. Auch die maßgebenden Mitglieder der Landesregierungen von Tirol und Vorarlberg haben sich gegen diese Loslösung ausgesprochen.

Es ist zu erwarten, daß dieses neueste Mandat gewisser Heimwehkreise damit erledigt ist.

Stuttgarter Großmarkt für Getreide

Die lebhafteste Nachfrage nach Weizen hält an. Der Weizenpreis wurde erhöht. Gerste und Hafer liegen sehr fest. Futtermittel sind stark gefragt. Die Preise für Rohfuttermittel wurden erhöht. Es notierten je 100 Kilo frei verladen Bolkbahnstation: württ. Weizen, Durchschnittsqualität, 76-77 Kilo, Festpreis 20,10 (am 12. 6.: umv.), Großhandelspreis, waggonweise 20,50-21 (bis 20,30) Roggen, Durchschnittsqualität 70 Kilo Festpreis 17,30 (und.) Großhandelspreis, waggonweise 18,50-19 (bis 18), Braugerste 19-19,50 (18,50 bis 19,25), Futtergerste 18-19 (17,50-18), Hafer 19-20 (18-19), Weizenbrot (Lose) neu 7-8 (6-7), Kleebrot (Lose) neu 9-10 (8-9), drabgepreßtes Stroh 2,50-3 (2-2,50) Mark.

Wohnnotierung

des Stuttgarter Getreidegroßmarkts
Preise für 100 Kilo zuzüglich RM. — 50
Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfängerstation. Gemäß Anordnung 9 der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Weizenmehl: Type 563 Zeland (entsprechend Spezial 0) 29,25 RM., Type 405 Zeland (entsprechend 00) mehr RM. 3.—, Type 1600 Zeland (entsprechend 3er) weniger RM. 7.—, Aufschlag für Weizenmehl mit 15 Prozent Auslandsweizen RM. — 75, Aufschlag für Weizenmehl mit 30 Prozent Auslandsweizen RM. 1,50; Roggenmehl: Type 815 (70Proz. Ausmahlung) RM. 24,70, Type 706 (65Proz. Ausmahlung) mehr RM. — 50, Type 610 (60Prozent Ausmahlung) mehr RM. 1.—; Röhrlinnenerzeugnisse: Weizen-Rohmehl 17 (16,75), Weizen-Futtermehl 12,50 (12), feine Weizenkleie 11 (10,50), grobe Weizenkleie 11,50 (11) RM. für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der Reichsmühlenschlüssel maßgebend.

Das Sammeln von Waldbeeren in den Staats- und Gemeinde-Waldungen

ist von Donnerstag den 21. Juni 1934 an ohne Erlaubnis gestattet und zwar jeweils von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Dagegen ist verboten: Das Uebernachten im Freien, in Zelten und Hütten sowie das Feuermachen und Abhoken.

Ferner wird im Interesse der Kulturen darauf hingewiesen, daß das Uebersteigen und Beschädigen der Bäume, das Öffnenlassen der Saunetore und Haidetretten der jungen Pflanzen nach den bestehenden Gesetzen bestraft wird. Das Forstpersonal ist angewiesen, Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Namens der Forstkämter Calmbach, Enzklösterle, Herrenald-Ost, Herrenald-West, Neuenbürg, Wildbad, Hirsjan, Langenbrand, Liebenzell und der Gemeinden des Kreises Neuenbürg.

Neuenbürg, den 19. Juni 1934.

Forstamt: H b I.

W. Forstamt Langenbrand. Brennholz- und Reifig-Verkauf.

Am Montag den 25. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, in Schömberg im Gasthaus zur Krone aus Staatswald Distrikt IV Hengelsberg Wdg. 5 Unt. Schwenke, 9 Linzhald, 14 Linzede, 31 Alteschau, 32 Altesrain, 37 Forst. Köhnbuchel, 38 Egort, 50 Forst. Hohenlesberg und 45 Furtweife

11 Km. Ba-Nagelhof, 134 Km. Nabelbrennholz, 90 Wellen Nabelreife zum öffentlichen Verkauf.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag den 21. Juni 1934, nachmittags 13 Uhr, in Schömberg:

- 1 Radioapparat, 1 Kredenz;
- 14 Uhr in Bielefeldberg;
- 2 Küfer, 1 Kommode.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Neuenbürg.

Heute und morgen

Meheluppe

bei Wirt Kirn.

V.D.A. Ortsgruppe Wildbad. Heute

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im Saal des Schwarzwalddorfs in Wildbad eine

Siebenbürgisch-Sächsisch-Volkstunntaufführung

statt. — Aus dem Siebenbürgischen Volksleben werden gezeigt Reigentänze, Volkslieder, Chöre, ein Latenspiel vom König und Tod usw., alles in Originaltrachten. Einwohner, Ausgäste, vor allem unsere Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Eintritt RM. 1.— und 50 Pfg. einschließlich Programm.

Vorverkauf bei Buchhdlg. Trittlir u. Feinkosthaus Mann.

Vorträge über brennende Fragen im Umbruch der Zeit!

in der evangelischen Kirche zu Wildbad

von Volksmissionar Otto Loß, Stuttgart-Fellbach.

Mittwoch: „Das Jenseits als große Wirklichkeit“.

Donnerstag: „Der Kirche Erneuerung in der Zeiten Wende“.

Die Vorträge beginnen um 8.15 Uhr abends.

Es geht um eine Gemeinde- und Volksfrage, darum geht der Ruf an jedermann.

Bring' Freunde mit! Auch Zweifler und Suchende sind eingeladen.

Pfand-Verkauf.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 22. Juni 1934, vorm. 11 Uhr, in Loffenau ein Hanomag 2 Eiger-Perlenwagen.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenald.

MOST

in bekannt guter Qualität, glanzhell, haben an Verdorben und Wiederverkäufer zu sehr günstigen Preisen jedes Quantum abzugeben.

Maß & Dehler, Pforzheim

Christoph-Allee 15. Tel. 59. 2964.

Neuenbürg. Reichs-Schwimmwoche.

Anlässlich der Reichs-Schwimmwoche findet bei gutem Wetter am Sonntag, den 24. Juni, nachmittags pünktlich von 2 Uhr an in der städtischen Badeanstalt ein öffentliches

Schau- und Werbeschwimmen

verbunden mit Schwimmkämpfen unter Mitwirkung der SA-Mitglieder, der D.J., B.M., NS-Frauenstaffel, Abteilungen des Turn- und Fußballvereins, sowie der Schulen statt. Die Einwohnerschaft von hier und Umgebung wird zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Der Ortsausschuß.

Darlehensverein Birkenfeld e. G. m. u. H.

Am Samstag, den 23. Juni 1934 findet im Hotel „Schwarzwaldbad“, abends 7,9 Uhr, unsere jährliche

General-Versammlung

statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstehers.
2. Entlastung von Vorstand und Redner.
3. Bericht des Aufsichtsratsvorsitzenden.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns.
5. Bericht über das Ergebnis der Revision.
6. Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds.
7. Beschlußfassung über den Beitritt zur Eierverwertungs-Gesellschaft Schwaben, Stuttgart.
8. Anträge und Verschiedenes.

Die Bilanz ist zur Einsichtnahme auf dem Kassenzimmer aufgelegt. Wir erwarten rege Beteiligung.

Wir bitten die Mitglieder der Konto-Anrechnungen mit Unterschrift versehen in der Generalversammlung abzugeben. Konto-Anrechnungen, die bis Ende Juni nicht in unserem Besitz sind, werden gegen eine Laufgebühr von 10 Pfg. von uns abgeholt.

Der Vorsteher: Fester.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 21. Juni		Freitag, 22. Juni		Samstag, 23. Juni	
5.35 Bauernfunk, Wetterbericht	15.15 Funke Mädchenkunde	6.55 Frühlingskonzert auf Schloßplatten	11.35 Bauernfunk, Wetterbericht	5.35 Bauernfunk, Wetterbericht	11.35 Jungwerbungs-konzert der Reichs-senderkette Stuttgart
5.45 Choral	16.00 Nachmittagskonzert	8.15 Wasserhand-meldungen, Wetterbericht	5.45 Choral	5.45 Choral	11.55 Wetterbericht
6.50 Gumnakel I	17.00 Mittelalterliche Arien	8.30 Gumnakel	6.15 Gumnakel I	6.15 Gumnakel I	12.00 Mittagskonzert
6.55 Gumnakel II	18.00 Was Studium und Beruf — Aufgaben und Ausbildungsmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Fachkräfte	8.40 Funkehilfe	6.50 Gumnakel II	6.50 Gumnakel II	12.00 Nachrichten, Nachrichten, Sonntag
6.59 Zeitungs- und Brühmeldungen	18.15 Familie und Kaffe	9.00-9.15 Frauenfunk	7.00 Zeitungs- und Brühmeldungen	7.00 Zeitungs- und Brühmeldungen	12.00 Wetterbericht
6.59 Wetterbericht	18.25 Spanischer Sprechunterricht	10.00 Nachrichten	7.30 Wetterbericht	7.30 Wetterbericht	12.00 Nachrichten, Nachrichten, Sonntag
6.55 Frühlingskonzert auf Schloßplatten	18.45 „Wehe, wenn Sie losgerissen!“	10.10 „Seriente Eichenblätter aus allerlei Städten“	8.00 Zeitungs- und Brühmeldungen	8.00 Zeitungs- und Brühmeldungen	12.00 Wetterbericht
8.15 Wasserhand-meldungen, Wetterbericht	19.45 Zeitungs- und Brühmeldungen	10.20 Sonettreihe Nr. 2 in D-Dur von Brahms	8.15 Wasserhand-meldungen, Wetterbericht	8.15 Wasserhand-meldungen, Wetterbericht	12.00 Wetterbericht
8.30 Gumnakel	20.00 Nachrichten	11.25 Jungwerbungs-konzert der Reichs-senderkette Stuttgart	8.30 Gumnakel	8.30 Gumnakel	12.00 Wetterbericht
8.40 Funkehilfe	20.15 Reichs-sender: Stunde der Nation	11.55 Wetterbericht	8.40 Funkehilfe	8.40 Funkehilfe	12.00 Wetterbericht
9.00-9.15 Frauenfunk	21.00 Werke von Hans Pfitzner	12.00 Beliebte Tenöre (Schloßplatten-konzert)	9.00-9.15 Frauenfunk	9.00-9.15 Frauenfunk	12.00 Wetterbericht
10.00 Nachrichten	22.00 Vortrag über Oesterreich	12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	10.00 Nachrichten	10.00 Nachrichten	12.00 Wetterbericht
10.10 Schulfunk für alle Schulen	22.20 Zeitungs- und Brühmeldungen	12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	10.10 Schulfunk für alle Schulen	10.10 Schulfunk für alle Schulen	12.00 Wetterbericht
10.40 Unterhaltungs-konzert	22.25 Du machst wilen . . .	12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	10.40 Unterhaltungs-konzert	10.40 Unterhaltungs-konzert	12.00 Wetterbericht
11.00 Mittelschweizer Lied (Schloßplatten-konzert)	22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	11.00 Mittelschweizer Lied (Schloßplatten-konzert)	11.00 Mittelschweizer Lied (Schloßplatten-konzert)	12.00 Wetterbericht
11.25 Jungwerbungs-konzert der Reichs-senderkette Stuttgart	23.00 Radionacht	12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	11.25 Jungwerbungs-konzert der Reichs-senderkette Stuttgart	11.25 Jungwerbungs-konzert der Reichs-senderkette Stuttgart	12.00 Wetterbericht
11.40 Bauernfunk	24.00-1.00 Radionacht	12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	11.40 Bauernfunk	11.40 Bauernfunk	12.00 Wetterbericht
11.55 Wetterbericht		12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	11.55 Wetterbericht	11.55 Wetterbericht	12.00 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert		12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert	12.00 Wetterbericht
12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag		12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	12.00 Wetterbericht
12.10 Zeitliche Nachrichten, Wetterbericht		12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	12.10 Zeitliche Nachrichten, Wetterbericht	12.10 Zeitliche Nachrichten, Wetterbericht	12.00 Wetterbericht
12.20 Funke und Leiter (Schloßplatten-konzert)		12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	12.20 Funke und Leiter (Schloßplatten-konzert)	12.20 Funke und Leiter (Schloßplatten-konzert)	12.00 Wetterbericht
12.50 Zeitungs- und Brühmeldungen		12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	12.50 Zeitungs- und Brühmeldungen	12.50 Zeitungs- und Brühmeldungen	12.00 Wetterbericht
14.00-14.30 Funke und Leiter		12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	14.00-14.30 Funke und Leiter	14.00-14.30 Funke und Leiter	12.00 Wetterbericht
14.45 Mittelalterliche Violinkonzert		12.00 Zeitungs- und Brühmeldungen, Sonntag	14.45 Mittelalterliche Violinkonzert	14.45 Mittelalterliche Violinkonzert	12.00 Wetterbericht

